

Jünger, und das Werkzeug, welches nur eine eiserne Hand zu führen vermag, schleitert hin und her. »Er ist mein Bruder«.

— Ich will meine Hand nicht an meinen Bruder legen, flammelt er in bebühneter Bewußtseinsangst — »Ein alter Schreden gießelt durch meine Hoden, hebt es von seinen fliegenden Lippen, und er fährt mit der Linken verhöhet über die Stirn und durch das gesträubte Haar. Jetzt hat er unter feindbarem Leben und Fliegen des Körpers die Gouille bis auf einen Scheit erreicht, in dem überfüllten Haute herrscht eine grausame Todtenfülle. Niemand waagt einen Athemzug zu thun. Da entfällt der Dolch endlich mit klirrendem Geräusche seiner Hand und dieser unvermuthete Tod, bei dem schon alle Zuschauer unwillkürlich zusammenzucken, drängt mit so plötzlicher Gewalt des Schreckens in das Iste Todesstauen des Verbrechers ein, daß es ihn übermannn und er bejimmungslos hinwegfährt. Aber es bedarf auch nur noch einer einzigen zuckenden Wendung und er ist verschwunden, und tief aufstomend sitzen die geistesetzten Zuschauer und fragen sich, ob es Wahrheit oder Traum, was sie gesehen, und Niemand waagt es, die schauerliche Stille durch lauten Beifall zu unterbrechen. Aber dieses geübnete Schweigen ist der höchste Triumph des Künstlers und überbietet den Donnersturm des Beifalls, den wir so oft das Haus erschüttern hören. Der fünfte Akt beginnt, das Urtheil wird verkündet, und an die Stelle des lebenden Trauens unserer Brust tritt der Schauder, die Pein selbst, die wir widerwillig mit dem Gemüthe empfinden. Die künstlerische Leistung hat den höchsten Gipfel erreicht. Gleich einem bleichen Gespenst fährt der von den Schreden des Bewußtens aus dem Schlafe aufgejagte Verbrecher durch die hohen, eiden Säle des Schloßes. Das emporgesträubte Haar, die bleichen Wangen und Stirn, die bebenden Lippen, die schlotternden Knie malen aus den fürchterlichen Zustand seiner Seele. Mit Mühe hält er den Armleuchter in der Hand, bis der alte Daniel, den sein furchtbarer Ruf aus dem Schlummer geweckt hat, ängstlich herbeikommt und mit mitleidigem Grausen den Zusammenbrechenden, halb Wahn-sinnigen unterstützt. Jetzt erzählt Franz seinen Traum. Hier das Mienenpiel, die verlagenden Tante der Stimme, das Zusammen-sinken des Körpers, womit der Künstler die Erhöhung im Großen abtheilte und gliederte, beschreiben zu wollen, würde selbst für die mächtigste Feder eine Verneinung sein. Noch jetzt fühle ich das kalte Gerinnen und Erfahren, mit dem das furchtbare Gemüthe die Seele gefesselt hielt. Noch jetzt höre ich den Ton, mit welchem er am Schluß seiner Erzählung fragte: »Nun, warum lachst Du nicht?« — Andere Einzelheiten seiner Darstellung werden denen, die sie gesehen, ebensovverzüglich vor Augen liegen, z. B. das zerschundene Händeringen, das Fliegen der Brust und aller Glieder bei dem Gebet und die furchtbare Energie aller Muskeln in diesem scheinbar jermalmten Körper, wenn er grimmig aufstarrte und mit dem Fuße stampfte, tief: »Ich will auch nicht beten!« Devrient mußte diesen Moment auf das höchste gelend zu machen, der um so wirksamer ist, weil er das durch die langanstauende Gleichartigkeit der Anreuzung schon stumpfer werdende Gefühl plözlich von einer ganz neuen Seite aufreizt. Noch zwei Momente find es, deren Wohlthät mir vielleicht selbst in den spätesten Jahren meines Lebens noch eben so lebendig vor der Seele stehen werden, als in den Wänden nach der Vorstellung; nämlich der letzte Ausbruch der ingrinnigen Wuth des Bösewichts, als er in Ketten vor Karl geführt wird und den kühnsten Bruder als Richter vor sich sieht, und dann der ganz entgegengejegte Moment, als er sich ihm, vom grauen Entzügen vor dem gefüllten Urtheil übermannn, Gnade wimmernd zu hüßen wilst. Im ersten durchzuckte der giftige Grimm alle Muskeln des Körpers und des Angesichts und der Wut der Wuth trug in die Brust wie Erbenententhlich, im zweiten dagegen wick die Spannkraft aus und der letzten Höfer des Körpers, die ganze Gestalt schien, wie von einem ehenen Rabe jermalm, zusammenzusinken und das Auge brach in echnächtiger Verzweiflung. Es war überhaupt eine geschäftvolle Kunst Devrient's, alle scheinbar unwillkürlichen Bewegungen des Körpers, bei denen man glauben sollte, daß jede Zerschneidung des Geistes darüber aufhöre, mit unbedingter Meisterschaft anzuführen und jedesmal eine scharfe Charakteristik hineintragen. So auch als »Franz Meers, wo er sich an Händen und Hüften eng gefettet, mit dem ganzen Körper auf den Boden warf, was die äußerste Grenze der erschütternden Wirkung erreichte, ehe sie jemals zu überschreiten. Wir scharf Devrient als »Gottlieb Goers nach dem Schusse, der ihm tieff, vom Gerüche herabfliegen und jedes Mal mit charakteristischer Wirkung, wiewohl er sich wüßig fahr, gleich einem willenlosen Körper, die Höhe herabfallen ließ; anders fährt er zusammen als »Rudolph in Körners »Schmig, anders als »Richard III., wenn er sich im Traum vom Voger wälzt; aber jedesmal lag in der Weise, wie er sich willenlos dem Zufalle preis zu geben schien, die schönste Charakterauffassung.«

So Kellstab. Damit aber auch dem audiatore et altera pars sein Recht werde, so mag eines Anderen Bericht über diese erste Debitrolle gedacht werden; ich meine den Gubig's in seinem kühnlich erschienenen Werke: »Erebnisse«.

Gubig erzählt, daß Devrient sich ihm nicht, obgleich er Berichtshatter zweier geachteten Blätter, des Cotta'schen Morgenblatts und der Spenerschen Zeitung war, wie es die Gewohnheit mit sich gebracht, vorgefellt habe, was für ihn ein Zeugniß künstlerischer Selbstständigkeit gewesen. So, weiter von Devrient nichts Genaueres kennend, als daß ihm der Ruf eines Gemüthes-verlangung, und daß die Kunstfreunde der Residenz dem Auftreten mit gesammter Erwartung entgegenzehen, erschien Gubig im Theater und nahm vor der Direktionstage, in der Friederike Wetthmann saß, Platz. Innerhalb des ersten Akts erschien ihm Devrient als bröcklich und geschäft, stellte sich ihm aber nicht höher als mander andere tüchtige Schauspieler, der, noch etwas besonnen, vor einer ihm fremden Menge steht. Das hervorragend Schöbberliche sprach jedenfalls mehr durch seinen beweglichen Gesichtsausdruck, als durch den Geist in seinen anerkanntem Werthen, jedoch nicht immer klüglichen Redeverzug. Die Zuschauer waren höchlich theilnehmend, hatten indeß nur durch lane Zeichen ihren Beifall hören lassen. Im zweiten Akt nahm das Selbstgespräch des »Franz Meers meine Einbildungskraft mit hinreißender Gewalt gefangen und plözlich ganz verfassend, wo ich war, tief ich unwillkürlich aus: »Der Mensch ist betrunken!«

Das machte Aufsehen; ein Schloß vom Föder der Wetthmann auf meinen Kopf brachte mich sereit zur Besinnung, daß ich ihr meinen Ausdruck behauerte, wonach sie höher und bezeugte: »Nun ja, er mag betrunken sein, aber halten Sie nur's Maul!« Ich wiederhole genau ihre Worte, um es elingermessen deutlich zu machen, in welcher auffallenden Erregtheit ich gewesen sein muß. Vom erdönten Selbstgespräch an hatte Devrient's Darstellung Anbetrachteliches; die Zuschauer äußerten immer lebhafter die erhöhte Antheilnahme, »ach damaligen Maßhalten sehr gesteigerten Grades. Amüßig ergriffen, folgten sie dem Gekühnen des ungeheuerlichen Selbstkühlers in andächtiger Stille der Erhöthaltung; lauter Beifall machte dem schauerlichen Empfinden nur Laft nach den Aktschlüssen, und der Hervortritt wurde zurückgehend bis zum Ende. — In jener Zeit waren die Beifallszeichen im Theater noch von Urtheilsfähigkeit beherreht, nicht vom händelwürdigen Veleben derer, die Söbner sind und verpöcht werden durch hirnlose Nachhörer des löndn misspielenden Värns.

Dieser Anerkennung der zwei geachteten Kunstkreise wird Nachdruck gegeben durch die Thatfache, daß in den ersten vier bis fünf Jahren des Devrient'schen Engagements am Berliner Hoftheater das Haus stets überfüllt war. Von der Gewalt der Munit in dieser Rolle zeugt das Urtheil eines englischen Offiziers, der in militärischen Angelegenheiten nach Berlin gehend, in den ersten Tagen seines Aufenthalts das Theater besuchte, wo die »Räubers« gegeben wurden. Der Engländer, unbekannt mit der Sprache, mit dem Inhalte des Stüds, ward durch die Devrient'sche Darstellung so gefesselt, daß er später keine Vorstellung